Charlottenburger Zeitung.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile 10 Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer bis 5 Uhr Abends angenommen im Comtoir, Berliner Straße 59, sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
excl. Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung" **Berliner Straße 59,** die Zeitungsspediteure Karraß, Schulstraße 9, Orsinski Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 25. **Charlottenburg, Freitag, den 30. Januar 1880.** **II. Jahrgang.**

Das Ausland und die deutsche Militärpolitik.

Es war vorauszusehen, daß die Militärvorlage im Auslande ein lebhaftes Aufsehen machen und mannichfaltige Auslegungen der deutschen Politik hervorrufen würde. Am gespanntesten dürfte man auf die Antwort sein, die von der französischen und russischen Presse auf die Motivirung der Vorlage gegeben werden würde. Aber gerade von dieser Seite her wird ein Schweigen beobachtet, das sonst bei Acten von solcher Bedeutung und politischer Provocation selten ist.

In Frankreich scheint man sich anscheinend, auf die Angelegenheit einzugehen, weil man die chauvinistischen Triebe durch eine breitere Aufmerksamkeitserregung hervorzulocken fürchtete und jeden Anlaß, die Spannung der beiden Nationen zu verstärken, vermeiden möchte. Nur in einem Blatte wird die in den Berliner Neujahrsreden betonte Friedensliebe der Reichsleitung anläßlich der Rüstungen nebenher in Zweifel gestellt. Die russische Presse reagirt vorerst nur auf den Rußland gemachten Vorwurf umfassender Kriegsrüstungen an der westlichen Grenze, und sie erklärt denselben für unwahr; die gemeldeten Truppenbewegungen seien normale Ersatzmanipulationen und nach der diesjährigen Reservenentlassung werden die Truppencadres schwächer als in normaler Friedensstärke sein. Sie dementirt ferner — und mit vollem Recht — die Nachricht, daß die russische Regierung den Cabinetten in Berlin und Wien angeboten haben solle, auf deren Wunsch ihre Rüstungen einzustellen. Ein solches Angebot hätte ja die Thatsache der militärischen Vorkehrungen zum Kriege eingestanden. In einigen Blättern wird ein sehr heftiger Angriff gegen Deutschland dadurch gemacht, daß man behauptet, der Ort, von dem alle Nachrichten über Rußland, die dessen Kriegsabsichten darstellen, ausgehen, Berlin — resp. ein anderer nicht genannter aber leicht erkenntlicher sei, von dem aus geitweis Berlin geleitet werde, und daß man damit die eigene Schuld verdecken wolle, indem man sie Rußland aufwälze. Noch offener und anklagender wird eine ähnliche Meinung in dem einen Theile der englischen Presse vertreten. Unter anderen Blättern behauptet der Londoner „Standard": es werde in den bestorientirten continentalen Kreisen anerkannt, daß wenn der Frieden Europas abermals gebrochen würde, das Unheil nicht ausschließlich den russischen Manipulationen zugeschrieben werden dürfe. Es gebe Leute, welche die friedlichen Absichten des Fürsten Bismarck gar sehr in Zweifel zögen, ja sogar so weit gingen, um anzudeuten, daß wenn Rußland Truppen in Polen concentrirt, es vielfach dem Instinct der Selbsterhaltung gefolgt sei, und der deutsche Kanzler thatsächlich emsig darauf abziele, eine Gelegenheit herbeizuführen, um sein Land in Feindseligkeiten mit Rußland zu verwickeln. Wenn es, wie vorauszusehen, mit einer französisch-russischen Allianz gute Wege habe, so könne die Bereitwilligkeit der russischen Regierung, ihre Nachbarn zu versöhnen, nicht bestritten werden. —

So die englische Stimme. — Man muß zugestehen, daß wenigstens die Vorgeschichte aller unserer jüngsten Kriege eine solche Meinung zu fördern sehr geeignet ist, und daß selbst Momente aus der Gegenwart ihr einigen Halt zu verleihen scheinen. Fürst Bismarck hat es allezeit verstanden, wenn ihm ein Conflict mit einem Nachbarstaate auf die Dauer unvermeidlich schien, oder wenn er seine eigenen Pläne zu fördern ihm wünschenswerth dünkte, ihn in dem Momente zu veranlassen, wo jene Macht am wenigsten fähig zum Kriege war und so, daß der Schein der Schuld auf sie fiel. — Ein Conflict mit Rußland erscheint heut aber in absehbarer Ferne zu drohen, und gerade jetzt ist Rußland wegen der Kriegsabneigung Frankreichs am wenigsten im Stande, ihn unbeschadet zu bestehen. Weiter möchte in Betracht kommen, daß die Abneigung des deutschen Kaisers gegen einen Krieg mit Rußland den Gedanken nahe legt, die russische Regierung zu zwingen, ihn zu provoziren. Und allerdings erscheint die Plötzlichkeit der Heeresvorlage verdächtig, da gerade jetzt wegen der Isolirung Rußlands und der inneren Lage Frankreichs keine akute Gefahr vorliegt und thatsächlich noch eben officiell dies zugestanden worden ist. — Die diesbezüglichen Erörterungen russischer und englischer Preßorgane entbehren also wenigstens nicht eines leidlich kräftigen thatsächlichen Rückhalts, sie übersehen aber, und dies ist unsererseits zu beachten, daß Rußland nur deshalb den Krieg noch nicht will, weil ihm die Bedingungen des Sieges, ein mächtiger Bundesgenosse und innere Ruhe und genügende Finanzkräfte vorläufig fehlen, daß es aber in seinem Werben um die französische Allianz den ehrlichen Willen klargelegt hat, mit Deutschland handgemein zu werden. Und die englischen Organe namentlich dürften allen Grund haben, darauf zu achten, daß Rußlands Vorstöße in Asien keinen anderen Zweck haben, als den, England gelegentlich auf dem festen Lande zu begegnen und dessen Macht, im Falle eines Krieges in Europa, festzunageln. Und ferner sind die Berichte nicht ohne Werth, welche amerikanische Fachblätter jüngst veröffentlichten, daß noch jetzt in Amerika für Rußlands Rechnung Kriegsschiffe gebaut werden und noch zahlreiche Bestellungen von solchen vorliegen. — Vestigia terrent! —

Nach dieser Seite hin möchte also Fürst Bismarck, wenn die Beschuldigungen gegen ihn berechtigt sein sollten — und „Etwas wird wohl daran sein" — gerechtfertigt werden können, dagegen bleibt aber die Frage offen, ob es nicht möglich sei, auch ohne Krieg Rußland dauernd zu isoliren. — Frankreich ist, wenn es seine republicanische Staatsform erhalten und festigen will, zu einer prinzipiell friedlichen Politik geradezu gezwungen, und es möchte einem geschickten und ehrlichen Friedenswerber von Deutschlands Seite sich recht zugänglich erweisen. Es giebt auch wohl Mittel, die erbitterten Völker zu versöhnen, ohne daß man gerade die eigenen nationalen Interessen deshalb verletzen brauchte. In erster Linie dürfte eine offene ernsthaft friedliche Politik und die Vermeidung aller Provocationen durch Rüstungen, Eingriffe in französische Angelegenheiten, wenn auch nur durch die Presse, in Betracht kommen, in zweiter eine liberale Handelspolitik und eine innere Ordnung unserer Zustände, die die Absicht friedlichen Ausbaus von Wohlstand und Freiheit klar und glaubwürdig bezeichnet und in Frankreich dadurch wieder Sympathien für Deutschland erweckt. — Eine bessere Sicherheit des Friedens als ein freundliches Verhältniß der Völker und Staaten von Deutschland, Oesterreich und Frankreich schafft keine Armee, und umfasse sie auch alle erwachsenen Männer Deutschlands und verzehre sie auch allen Ertrag der erwerblichen Arbeit unseres opferbereiten Landes. —

Deutsches Reich.

— Die letzte Sitzung des Herrenhauses bot wenig Bemerkenswerthes. Von allgemeinerem Interesse war nur die Verhandlung über eine Petition der Städte Köln und Hagen wegen Ueberweisung des vollen Betrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen. Die Commission des Herrenhauses hatte empfohlen, die Petition durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen; gegen diesen Antrag, welchen Herr v. Knebel (Düsberik) aus Abscheu gegen den „socialdemokratischen" Charakter der Grund- und Gebäudesteuer lebhaft befürwortete, wurde von Seiten des Oberbürgermeisters Bredt geltend gemacht, daß die Petenten nichts Anderes verlangten, als das, was der frühere Finanzminister Hobrecht bereits als die Absicht der Regierung in Aussicht gestellt habe. Der Vertreter der Regierung bestritt die Richtigkeit dieser Behauptung, da der Minister stets nur von der Ueberweisung eines Theiles der Steuer an die Communen gesprochen habe, gab aber die Entscheidung über die Petition der freien Entschließung des Hauses anheim. Die Majorität beschloß endlich, das Petitum der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

— Dem Landtage soll noch eine Vorlage wegen der obligatorischen Fleischschau zugehen, wonach alles Fleisch, welches öffentlich verkauft wird, vorher untersucht sein muß.

— Wie wir erfahren, hat sich die Regierung damit einverstanden erklärt, daß das Communalsteuergesetz in dieser Session nicht mehr zur Berathung gelangen soll.

— Bei den voraussichtlich sehr lebhaften Debatten, welche der soeben veröffentlichte Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Reichs-Militärgesetzes, im Reichstage herbeiführen wird, dürfte der Vorschlag eines nicht militärischen Schriftstellers, der die Aufmerksamkeit fachmännischer und parlamentarischer Kreise in hohem Grade auf sich gelenkt hat, einen sehr breiten Raum einnehmen, da der Führer des Centrums, Rittmeister a. D. Freiherr v. Schorlemer-Alst, diesen Vorschlag auf der Tribüne zu erörtern beabsichtigt. Unter dem Titel: „Zweijährig-Freiwillige" hat der Schriftsteller Hermann Rosenthal vor einiger Zeit eine Broschüre veröffentlicht, welche nach Art des Einjährig-Freiwilligen-Instituts Zweijährig-Freiwillige einführen will, um auf diese Weise, ohne die Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden, über 30 Millionen am Heeresbudget zu ersparen. Die Zwei-

---

27)

Rita die Creolin.

(Fortsetzung.)

Silva mochte es übrigens in Bahia erfahren, daß Paiva der Sohn des früheren Associé seines Vaters war, und dieser vielleicht keine Ursache zu besonderer Freundschaft gegen ihn haben konnte; es mochte dieses Paiva um den Rest bringen, den er noch von Silva's Vermögen zu erhaschen hoffte; aber er hatte einen andern Plan, dem zu Liebe er auch dieses riscirte. Seitdem er auf Silva's Unkosten reich geworden war, hatte er seine Augen mehr und mehr auf Rita gerichtet und sie in derselben Progression eine Neigung in ihm entzündet, die er als einen Luxus bezeichnete, aber doch zu befriedigen hoffte, wenn Silva schließlich dort angekommen war, wohin er trieb.

Die Abreise nach Bahia war also beschlossen, Silva war augenblicklich so reducirt, daß Paiva ihm das Reisegeld für sich und seine Frau vorschießen mußte.

Für Rita war die Reise eine Veränderung im ewigen Einerlei des Hauslebens, das sie führte. Sie begrüßte deshalb mit inniger Freude den Augenblick, der sie an Bord eines der großen Dampfer brachte, welche den Dienst längs der ausgedehnten Küsten des Kaiserreichs versehen.

Buntes Gewirr herrschte an Bord des Dampfers Todos os Santos, der Silva nebst Frau und den unzertrennlichen Paiva aufnahm. Schaluppen mit Reisenden, begleitet von ihren Freunden, Familien und sonstigen Personen — Gläubigern z. B. unter Umständen, stießen an der Steuerbordseite (rechts) an, während größere Fahrzeuge mit Waaren, von dienstleistigen Commis geleitet, am Backbord anlegten.

„Halt, das Gepäck muß mit in die Cajüte!" — „Geht nicht, ist zu groß!" — „Gebt Acht auf den Koffer, daß nichts Schweres drauf kommt!" — „Laßt meine Koffer beisammen!" — „Schon gut, bleiben auf Deck!" und so fort schallten die Ausrufungen, Interpellationen, dazwischen das Pfeifen der Flaschenzugsblöcke, das Klirren der Ketten und das Gejohl der arbeitenden Matrosen.

Jetzt war alles „klar", die Luken wurden geschlossen, der Dampfer bewegte ächzend die Schaufelräder. Die letzten der noch an Bord Gebliebenen, deren Absicht es nicht war, mitzureisen, beeilten sich, in die Schaluppen zu steigen. Das wundervolle Panorama der Bucht von Rio de Janeiro rollte sich wie ein Band vor den Augen der Reisenden an Bord des Dampfers auf.

Rita saß versunken in den prachtvollen Anblick, während Paiva wie zufällig die Anwesenheit eines seiner Marquis aus dem Casino des Ambassadeurs bemerkte und Silva darauf aufmerksam machte. In Wirklichkeit hatte Paiva den Gehülfen — es war Sampaio — mitgenommen, weil dieser den Platz in Bahia besser kannte, als Paiva, der noch nicht an's Falschspielen dachte, als er seine Vaterstadt verließ.

Sampaio hatte aber noch einen andern Auftrag. Er ging nämlich bei einigen der weißen Damen herum, die sich mit an Bord befanden, wobei er Sorge trug, sich möglichst an die Häßlichsten zu wenden, deren Aeußeres aber Ansprüche auf angenehme Erscheinung manifestirte. Er sprach dort überall mit Entzücken von der schönen Mulattin, die auf der Bank drüben so einsam saß, behauptete, daß sie schöner sei, als alle Weißen an Bord, ja selbst in der Hauptstadt kaum eine Rivalin besäße. Alle so angeredeten Damen wurden selbverständlich wüthend auf diese seltene Schönheit, welche während der Fahrt aller Wahrscheinlichkeit nach die Huldigungen der Männer absorbiren würde, zum Nachtheil der übrigen, mehr oder minder unbestrittenen Schönheiten. „Und nun gar eine Mulattin!" dachten die Meisten, gaben sich aber das Ansehen, als hielten sie es tief unter ihrer Würde, auf eine Farbige eifersüchtig zu sein.

„Sie wird hoffentlich in der zweiten Cajüte bleiben", sagte eine Nachbarin zur andern.

„Gewiß", antwortete diese, „denn ich möchte mir ihre Gegenwart im Salon sehr verbeten haben."

„Wenn man bedenkt, daß man sie vielleicht zur

jährig-Freiwilligen sollen nach dem Vorschlage des Herrn Rosenthal ihre wissenschaftliche Befähigung — etwa nach erfolgreichem Besuch der Quarta der Gymnasien zu ertheilen — darthun und 180 Mark vor dem Eintritt einzahlen, wofür sie monatlich 2 Mk. 50 Pf. Löhnung erhalten, sich aber außerdem selbst kleiden, beköstigen, unterbringen u. s. w. sollen. Durch jeden Zweijährig-Freiwilligen werden, so berechnet sich Verfasser — ob richtig, lassen wir dahingestellt sein — 770 Mk. 10 Pf. gespart, er glaubt 40,000 junge Leute, die dann gutes Material für Reserve- und Landwehrunterofficiere abgeben, würden sicherlich jährlich unter den vorgeschlagenen Bedingungen eintreten und dadurch dann die oben genannte Summe gespart werden. In einer Besprechung, der wir in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine" begegnen, finden wir folgende Bemerkung über die Vorschläge des Herrn Rosenthal: „Die Idee scheint recht practisch zu sein und ist vielleicht, wenn auch nicht in dem Umfange und der Wirkung, wie Verfasser es sich denkt, durchführbar. Jedenfalls würde ihre Einführung das Gute im Gefolge haben, daß sich im Allgemeinen die Schulbildung bedeutend heben und bei Heer und Volk die Sittlichkeit und Disciplin vielleicht einen noch höheren Grad wie bisher einnehmen würde."

— Die Anwendbarkeit des § 193 des Strafgesetzbuches, wonach herabwürdigende Aeußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen nur insofern strafbar sind, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 12. December 1879, nicht dadurch bedingt, daß die zur Ausführung von Rechten gemachte Aeußerung objektiv zu dem gedachten Zweck nothwendig gewesen sei; es genügt vielmehr, daß sie ernstlich zu dem gedachten Zweck gemacht und dazu für dienlich gehalten wurde.

— Das dem Hauseigenthümer gesetzlich zustehende Pfandrecht an den Mobilien der Miether für die vertragsmäßige Miethe beschränkt sich, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hülfssenats, vom 25. November 1879, nur auf diejenige Anzahl von Mobilien, die voraussichtlich zur Tilgung der Forderungen aus dem Miethsverhältniß genügt.

w. München, 29. Januar. Der Minister des Innern hat dem Landtage einen Gesetzentwurf betreffend Abänderungen der Bestimmungen des Polizei-Strafgesetzbuches über das Spielen in auswärtigen Lotterien zugehen lassen. — Nach einer hier eingetroffenen Nachricht hat in der Nacht ein erheblicher Brand des Bahnhofsgebäudes in Salzburg stattgefunden, welcher gegenwärtig bereits gelöscht ist.

Ausland.

w. Wien, 29. Januar. Das „Fremdenblatt" enthält die folgende Mittheilung: Die von Wiener und Prager Blättern in den letzten Tagen colportirten Gerüchte, nach welchen einige Mitglieder des Cabinets ihre Demission gegeben hätten, entsprechen nicht den Thatsachen. Was die speciell dem Grafen Taaffe zugeschriebene Absicht betrifft, das Cabinet des bisherigen Coalitionscharakters zu entkleiden, so kann demgegenüber auf das Bestimmteste versichert werden, daß der Graf Taaffe an dem Coalitionsgedanken festhält und auch an demselben festzuhalten unter allen Umständen entschlossen ist.

w. Athen, 28. Januar. Da Tritoupis von der Bildung des neuen Cabinets Abstand genommen hat, so ist nunmehr Kommunduros aufgefordert worden, das Cabinetspräsidium vorzuführen.

Locales.

s. Hoher Besuch. Wie wir unsern Lesern bereits mitgetheilt, war gestern der Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin für das hiesige Gymnasium angemeldet. In Begleitung der Kammerdame Gräfin v. Haack, traf Ihre Majestät 5 Minuten vor 12 hier ein und nahm den Weg durch den Garten und nach der Aula, wobei sich die hohe Dame mit Herrn Director Dr. Schulz lebhaft unterhielt. In der Aula waren 3 grüne Fauteuils aufgestellt. Die Kaiserin nahm auf dem in der Mitte stehenden Sessel Platz, während die Kammerdame sich rechts und der Director links placirten. Um 12 Uhr erfolgte die Vorführung der Prima durch Herrn Dr. Güttge, der Ober-Tertia durch Herrn Dr. Basedow, der Unter-Sexta durch Herrn Dr. Pauckstadt, der Unter-Tertia durch Herrn Dr. v. Wangenheim und der 3. Vorschulklasse durch Herrn Lehrer Waschke. Jede Klasse wurde 12 Minuten geprüft, so daß um 1 Uhr die Gesangs- und declamatorischen Vorträge beginnen konnten. Ausgelegte Zeichnungen besichtigte die hohe Dame eingehend. Um 1½ Uhr verließ die Kaiserin die Aula, wobei Frl. Schulz, die Tochter des Directors Ihre Majestät ein sehr schönes Bouquet überreichte. Die Kaiserin begab sich dann noch einen Augenblick nach der Wohnung des Directors und sprach sich sehr huldvoll und günstig über das Gymnasium und die schönen Anlagen aus.

r. Preußische Klassenlotterie. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 161. Kgl. preußischen Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 15,000 Mark auf Nr. 24,670, 31,562, 84,302.

3 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 5154, 35,666, 35,886.

42 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 508, 8326, 10,006, 16,791, 18,154, 19,968, 21,043, 21,317, 21,471, 22,290, 23,703, 26,268, 27,013, 27,343, 30,376, 31,065, 35,434, 37,956, 39,817, 43,566, 44,494, 45,103, 45,386, 47,870, 50,515, 54,349, 55,064, 55,588, 56,275, 58,202, 65,953, 67,339, 67,408, 67,904, 74,146, 75,895, 76,049, 76,220, 76,692, 78,102, 80,115, 93,377.

r. Ausgewiesen. Auf Grund des Socialistengesetzes ist neuerdings der Tischler Päge aus Berlin ausgewiesen worden.

s. Auctionskalender. Heute, Freitag, Vormittags 10 Uhr, Schloßstraße 13, Material-Waaren 2c.

r. Herzlose Mutter. Eine herzlose Mutter hat gestern auf dem Treppenflur eines Hauses der Forster Straße in Berlin ihr ca. 2 Wochen altes Kind ausgesetzt und sich dann entfernt. Ein neben dem nur ganz nothdürftig bekleideten Kinde liegender Zettel mit der Aufschrift: „Hier hast Du Dein Kind; mache damit, was Du willst", bezeichnete einen in dem genannten Hause wohnenden Mann als Vater. Mildherzige Nachbarinnen nahmen sich bis zum Eintreffen der Polizei des kleinen Weltbürgers an. Den Nachforschungen der Polizei soll es gelungen sein, die Mutter in der Person einer unverehelichten St. zu ermitteln.

r. Mitgift-Versprechen klagbar. Verspricht Jemand einem Mädchen die Ehe und verspricht dagegen der Vater des Mädchens dem Bräutigam eine bestimmte Mitgift, so erlangt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hilfssenats, vom 28. November 1879 der Bräutigam ein Klagerecht auf die Gewährung der zugesagten Mitgift, sobald er sein Versprechen durch die Eheschließung eingelöst hat, selbst wenn bei der gegenseitigen Vereinbarung nicht ausdrücklich zur „Bedingung" der Eheschließung die Gewährung einer Mitgift gemacht worden.

r. Abgelehnt. Herrn Arthur Meyer, dem Chefredacteur des „Gaulois", wurde dieser Tage von dem Spanischen Botschafter ein Spanischer Orden übersendet und zwar zum Zeichen des Dankes für das Arrangement des Paris-Murciafestes und für das Interesse, das der „Gaulois" den Sammlungen für Murcia gegenüber an den Tag gelegt hat. Herr Meyer hat dieses Kreuz indeß zurückgeschickt mit der Erklärung, er habe zuvor ausdrücklich betont, daß er für die Hilfe, die er den wohlthätigen Bestrebungen, die in Frankreich gelegentlich der Ueberschwemmung von Murcia hervorgetreten sind, geleistet habe, einen Orden nicht annehmen werde. Er müsse jetzt zu seinem sehr großen Bedauern bei seiner Erklärung stehen bleiben und die ihm zugesagte Auszeichnung zurückweisen.

r. Der „nicht mehr ungewöhnliche Weg". Da heutzutage so Viele den bekannten, „oft mit Glück betretenen Weg" verfuchen, um zu heirathen, so möge hier zur Warnung folgende Geschichte erzählt sein, die jedenfalls nicht vereinzelt dasteht und ihre mehr oder minder gefährlichen Seitenstücke hat: Es domicilirt in Leipzig ein Mann, der Heirathsgesuche beantwortet, und zwar im Auftrage einer angeblich nahen Verwandten und Pflegebefohlenen, einer reichen Dame, die ihn mit der Mission beauftragt habe — die grade vorliegende Sache zu prüfen. Er unterzeichnet sich als „Landwirth" oder „Oeconom"; der Polizeibehörde seines Aufenthaltsortes ist er jedoch als ein „Agent" bekannt. Die angeblich reiche und schöne Dame lebt bald in Straßburg, bald ist sie wieder nach Genf oder Kassel gereist 2c. Der würdige Herr Verwandte schreibt nun seinem Opfer oder der persönlichem Verkehr stellt er's ihm mündlich dar, daß er nothwendig zu der heirathslustigen Verwandten reisen müsse, um die delicate Angelegenheit, natürlich im Interesse seines Clienten, mündlich zu regeln. Dazu braucht er aber Reisekosten 2c.; denn seiner Verwandten kann er nicht mehr mit Geldforderungen kommen, die ist gegen ihn etwas peinlich. Fällt der „Client" herein und giebt Reisegeld und sonstige Spesen, so ändert sich der Gang der Sache recht fatal; denn — der gute Herr wird krank und kann nicht reisen, oder die Dame im Monde hat etwas anderes in Aussicht — kurzum, vor der Hand sind weitere Schritte unmöglich. Die Rückzahlung des Geldes kann natürlich nicht erfolgen; es ist eben alle geworden. Daher Vorsicht, Ihr Herren Heirathscandidaten!

r. Ein gefährlicher Schiffscapitän. In den Hafen von Haugesund in Norwegen, lief vorigen Freitag ein englischer Passagierdampfer ein, der auf der Route zwischen Dundee und Newcastle fährt. Der Grund zu diesem Abstecher über die Nordsee war der, daß der Capitän beim Abgang des Schiffes aus Leith vollständig betrunken war und den Cours nordostwärts setzte, so daß das Schiff sich bald in offener See befand. Da nur wenig Kohlen an Bord waren, so sah man sich genöthigt, das Schiff mit dem Winde treiben zu lassen, der nach und nach zum vollständigen Sturm überging. Der Capitän trank fortgesetzt und verfiel schließlich in's Delirium. Als ihm nun die Mannschaft erklärte, seinem Commando nicht mehr gehorchen zu wollen, ergriff er seinen Revolver und drohte Jeden zu erschießen, der sich seinen Befehlen widersetze. Es glückte jedoch schließlich, den Capitän zu fesseln, und der Steuermann übernahm die Führung des Schiffes. Ein Theil der Schanzkleidung wurde nun zur Heizung der Kessel verwandt und der Cours nach Ulsire genommen, wo das Schiff einen Lootsen nach Haugesund erhielt. Außer der Mannschaft befanden sich noch mehrere Damen an Bord, die vor der Abreise von Leith an Land gehen wollten; da aber der Capitän, als er in Leith an Bord kam, die Ordre zur augenblicklichen Abfahrt gab, so mußten die armen Damen die grauenhafte Reise gezwungen mitmachen. Die Rhederei entsetzte auf telegraphischem Wege den Capitän seines Postens, und am andern Tage ging der Steuermann mit dem Dampfer nach England ab.

r. Eine Hundegeschichte. Aus Stuttgart wird folgende merkwürdige Hundegeschichte berichtet: Die Frau des Reuter-Apostels August Junkermann hatte dieser Tage mit einem Jagdhunde ein Abenteuer, das für die Intelligenz der Hunde ein glänzendes Zeugniß ablegt. Frau Junkermann hatte in einem Modewaarenladen der Königsstraße einen Einkauf besorgt und dabei eine Rechnung bezahlt. Als sie in einem anderen Geschäft gleichfalls einen Einkauf machen wollte, vermißte sie ihr Portemonnaie, das trotz allen Nachsuchens auf der Straße und in den beiden Läden nicht mehr zu finden war. Schon wollte sie betrübt den Heimweg antreten, als ein gallonirter Bedienter in dem Modewaarengeschäft erschien, das vermißte „Fuchtenlederne" in der Hand tragend. Es stellte sich heraus, daß Telo, der Hühnerhund der in demselben Hause wohnenden Freifrau Cotta von Cottendorf, das Portemonnaie auf dem Trottoir entdeckt, aufgenommen und seiner Herrin im ersten Stock des Hauses mit größter Sorgfalt apportirt hatte. Die in dem Portemonnaie befindliche Rechnung auf den Namen lautend, führte sehr bald auf die Spur der Eigenthümerin, deren Gatte am anderen Morgen nichts Eiligeres zu thun hatte, als sich in einen Fleischerladen zu begeben, ein Paar Prachtwürste auszusuchen und sie, zierlich eingewickelt, in das Haus der Königsstraße zu senden mit einem Geldstück und folgendem Verse:

Für Telo, den redlichen Finder,
Uebersende beifolgend die Wurst,
Dem Diener gebühret nicht minder
Ein Trinkgeld für etwaigen Durst.

August Junkermann.

Tischnachbarin bekommen könnte!" rief eine Dritte. „Da stände ich einfach auf", antwortete die Andere, „und ginge fort!"

„Ist gar nicht nöthig, die Farbigen dürfen gar nicht erster Klasse fahren!"

„Aber wenn sie ihren Platz bezahlen?" „Auch dann nicht!"

Das war es, was Paiva gewollt hatte: Nita zunächst und Silva in zweiter Folge zu beleidigen und zu demüthigen, und deshalb mußte sein Spießgeselle Sampaio die Eifersucht der weißen Damen in plumpster Weise erregen.

Das Schiff hatte den Hafen hinter sich und steuerte in den tiefblauen Wellen des Oceans gegen Nord-Nord-Ost. Das Wetter war prachtvoll; die See, leicht gekräuselt, erlaubte dem Schiffe einen ruhigen Gang. In dem Salon der Cajüte wurde der Tisch gedeckt und die Aufwärter hatten alle Hände voll zu thun. Jetzt ertönte die Glocke zur Mittagstafel. Auf Deck und in den Cabinen erhob sich Alles, mit Ausnahme Weniger, die trotz des ruhigen Ganges des Dampfers und des günstigen Wetters bereits seekrank waren.

Man setzte sich zu Tische, Nita neben Silva und neben diesen Paiva. Eine der beleidigten weißen Schönheiten trat in sehr demonstrativer Weise heran und that als wolle sie sich neben Nita setzen, blieb aber stehen und sagte zum Capitän:

„Ich dächte, daß farbigen Damen von der erste Cajüte ausgeschlossen wären."

Der Capitän zuckte die Achseln und schwieg.

„Ich glaube bestimmt zu wissen, daß die Dampfbootreglements dieses vorschreiben. Hätte ich gewußt, daß man an Bord des Dodos os Santos eine Ausnahme macht, so hätte ich hier kein Billet genommen. Indessen bitte ich um das Beschwerdebuch."

„Ja, das Beschwerdebuch!" riefen die andern durch Sampaio's Anpreisung Beleidigten.

„Nita fühlte, wie ihr das Blut in's Gesicht stieg, doch sie verlor die Fassung nicht, sondern erhob sich und sagte dem Capitän, der verlegen schwieg:

„Ich werde das Aergerniß wegräumen, Herr Capitän."

Dieser und Paiva zu gleicher Zeit erhob sich. Nita, bei der die erlittene Beleidigung ein Etwas wie eine Feder in Bewegung setzte, ging stolz wie eine Fürstin aus dem Salon, gefolgt vom Capitän und Paiva. Silva besaß die unglaubliche Feigheit, an seinem Platze sitzen zubleiben. Der Capitän entschuldigte sich bei Nita — er war ein gebildeter, humaner Mann, eine Ausnahme, wenn man will — und ließ in seiner Cabine einen Tisch decken, an welchem er nebst Paiva mit dem schönen Weibe speiste, dessen großer Fehler eine leichte dunklere Schattirung war.

Die reine, weiße Gesellschaft blieb unter sich. Silva saß wie auf glühenden Kohlen allerdings, aber er blieb und hörte feig und gelassen Alles mit an, was man über die beispiellose Frechheit der Farbigen, nach Exempel seiner eigenen Frau, zu declamiren für gut befand.

Paiva triumphirte; er hatte Nita einen Ritterdienst erwiesen und den Gemahl in seiner völligen Erbärmlichkeit gezeigt.

Als der Dampfer landete, veranlaßten einige Passagiere eine Mittheilung über den Vorfall in die Blätter von Bahia, theils für, theils gegen den farbigen Eindringling.

Die Katastrophe.

Der tropische Winterregen wusch unter unaufhörlichen Blitzen und rollendem Donner die Straßen von Bahia in Strömen. Es war tiefe Nacht und fast Niemand weit und breit zu erblicken, als ein Mann, der mit breitkrämpigem Palmbastihute auf dem Kopfe und tief in den Poncho*) gehüllt, sich an den Häusern hindrückte, um den Regengüssen ein wenig auszuweichen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein eigenthümlicher Ueberwurf, meistens aus einem Stück Wollenstoff bestehend, in welchen ein Loch für den Kopf geschnitten ist.

Eingesandt.

Um den hiesigen Nothstand zu sehen, braucht man nur auf unsere städtische Gasanstalt zu gehen, um sich zu überzeugen, wie täglich Hunderte von armen Leuten vergeblich auf Coacs warten und dann trotz aller Mühe ohne denselben in ihre kalte Wohnung zurückkehren müssen. Wie kommt es aber, daß der reiche Fabrikbesitzer Freund den Coacs fast täglich Fuhrenweise abfahren läßt, während unsere armen und hungernden Einwohner auch noch frieren müssen, vielleicht deshalb, weil derselbe den Coacs im Ganzen abfahren läßt und deshalb nur pro Hectoliter 80 Pf. bezahlt? Es würde dieses in jetziger kalter und arbeitsloser Zeit höchst ungerechtfertigt erscheinen, indem Coacs-Vorräthe in solcher Quantität sich überhaupt nicht ansammeln werden, daß man deshalb den großen Fabrik-Herrn den Hectoliter um 20 Pfennige billiger abgeben müßte, als an das andre ärmere Publicum.

Ein hiesiger Arbeiter.

Wir hoffen, daß dem Herrn Einsender aus den Kreisen der städtischen Verwaltung eine Antwort auf seine Vorstellung zukommen wird.

Die Red. der „Charlottenb. Ztg."

Provinzial-Nachrichten.

Mariendorf. Wegen Beleidigung des Pastors Richter zu Mariendorf hatte sich am Dienstag der Gemeindevertreter Höhne in der Appellationsinstanz vor dem II. Strafsenat des Kammergerichts zu verantworten. In einer am 15. Februar 1879 stattgehabten Versammlung der Gemeindevertreter zu Mariendorf hatte H. sein Mißfallen darüber geäußert, daß auswärts wohnende Confirmandinnen in Fällen, wo der Unterricht ausfiel nicht vorher benachrichtigt worden seien und deshalb unnütz einen weiten Weg gemacht hätten. Diese und ähnliche Aeußerungen gelangten in einen Bericht, den der „Steglitzer Anzeiger" über seine Versammlung brachte. In Rücksicht auf diese Art der Verbreitung stellte Pastor Richter den Strafantrag wegen Beleidigung gegen H. Die Untersuchung ergab, daß die mißfälligen Aeußerungen des H. in Wirklichkeit eines reellen Hintergrundes völlig entbehrten, andererseits aber auch, daß er an der Aufnahme des qu. Artikels in den „Steglitzer Anzeiger" und dessen Verbreitung keine Schuld trug. Hauptsächlich deswegen und da auch der Dolus des Angeklagten nicht erweislich war, erfolgte sowohl in erster Instanz als auch vom Kammergericht, an welches der Staatsanwalt appellirt hatte, die Freisprechung des H.

Barmen. In die in der Heidterstraße gelegene Wohnung des Maschinenmeisters einer hiesigen Druckerei trat am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Mensch ein und forderte von der mit ihren Kindern allein anwesenden Frau unter wiederholter Drohung Geld. Als die Frau sich weigerte, solches zu geben, schlug er sie mit dem Ruf „Geld will ich haben!" vor die Stirn, zugleich hielt er ihr ein Betäubungsmittel vor Mund und Nase, so daß sie von dem von da an Vorgefallenen kein Bewußtsein mehr hat. Als ihr Mann nach Hause kam, fand er den Inhalt der Kommode im Zimmer unter zerrtrent vor; zwei Portemonnaies, welche Miethe und Gehalt enthielten, waren gelesert und anderes mitgenommen. Die arme Frau lag an der Ecke. Als ihr Mann sie aufheben wollte, gewahrte er erst, daß sie mit einem Strick um den Hals an den Fuß des Canapé festgebunden war, und als er sie endlich glücklich auf das Canapé gebettet hatte, fand sich weiter, daß auch ihre Füße mit einem Strick zusammengebunden waren. Glücklicherweise hat sich die arme Ueberfallene so weit wieder erholt, daß der entsetzliche Schrecken keine schlimmeren Folgen haben wird. Der ruchlose Thäter ist unbekannt; hoffentlich aber wird es den Anstrengungen der Polizei gelingen, denselben bald auf die Spur zu kommen. Uebrigens ist dieser Fall eine Mahnung, namentlich in abgelegenen und Seitenstraßen die Hausthür stets verschlossen zu halten.

Inserate:

Abonnements-Einladung.

Für die Monate **Februar** und **März** wird ein neues Abonnement auf die **täglich** erscheinende

„Charlottenburger Zeitung."

mit der Sonntagsbeilage **„Kornblumen"** zum Preise von **1 Mark** eröffnet.

Neu hinzutretende Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern der Sonntagsbeilage **„Kornblumen"** gratis nachgeliefert.

Die Redaction und Expedition der „Charlottenburger Zeitung".
95. Berliner Straße 59.

Amtliche Bekanntmachungen.

Charlottenburg d. 5. Jan. 1880.

Berichtigung der Stammrolle.

Alle in dem Zeitraum vom 1. Januar 1856 bis incl. 31. December 1860 geborenen, nach Maaßgabe des § 23 Nr. 2, 3, 5 und 8 der Deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 in die hiesige Stammrolle aufzunehmenden Männer werden, insoweit sie nicht zum einjährigen freiwilligen Militairdienst berechtigt sind aufgefordert,

sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js. Vormittags von 9 bis 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause bei dem Herrn Stadtsecretair Kuhlow persönlich zu melden und ihre Loosungs- resp. Geburtsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Geburtsscheine sind jedoch nur von denjenigen Militairpflichtigen vorzulegen, welche in Charlottenburg nicht geboren sind.

Die obigen, für die Meldepflicht in örtlicher Beziehung maaßgebenden Bestimmungen des § 23 der Wehrordnung lauten:

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet. (§ 17 des Wehrgesetzes vom 9. November 1867. § 12 des Reichs-Militairgesetzes vom 2. Mai 1874.

3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

R. M. G. § 12.

5. Sind Militairpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

R. M. G. § 31.

8. Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die eigene oder die Anmeldung abwesender Militairpflichtiger, zu welcher er verpflichtet ist, versäumt, wird nach § 33 des Reichs-Militairgesetzes vom 2. Mai 1874 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Julius Rösler zu Berlin gehörige, zu Charlottenburg, Berliner Straße Nr. 43, belegene, im Grundbuch von der Stadt Charlottenburg Band 12, Blatt Nr. 695 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 20. März 1880

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 23. März 1880

ebendaselbst Zimmer 9, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zu einem jährlichen Nutzungswerth von 1968 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Charlottenburg, 15. Dec. 1879.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Heute Freitag den 30. Januar 1880 Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schloßstraße 13, aus der Schulze'schen Concursmasse: Apfelsinen, Pöckelfleisch, Schmalz, gebrannten Kaffe, Butter, Gurken, Sauerkohl, Cigarren, Bonbons gegen gleich baare Zahlung.

Charlottenburg, 27. Jan. 1880.

Günther,
Gerichtsvollzieher
Berliner Straße 59, I.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 31. d. Mts. Vorm. 11 Uhr sollen in der hiesigen Pfandkammer Spreestr. 25 gut erhaltene Möbel, 1 Stutzuhr, 1 Remontoir-Taschenuhr, 1 wertholler **Reisepelz**, 1 große Lampe, Gardinen 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Charlottenburg, d. 24. Jan. 1880.

A. Lange,
Gerichtsvollzieher
Berlinerstr. 64.

Arbeiter-
Bildungs-Verein.

Sonnabend d. 31. d. M. Abends 8 Uhr bei Wobrich Familienabend. Vortrag 2c.

Der Vorstand.

Mein
Baubureau
befindet sich jetzt
Berliner Strasse 64.
C. Bülow,
Maurermeister.

2000 Thlr. werden von einem Privatmann zur sicheren Hypothek gesucht. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Sechs Vorträge

zum

Besten d. Charlottenburger Volksküche

veranstaltet vom

„Vaterländischen Frauenverein"

im kleinen Saale der Flora.

1. Montag, den 9. Februar 6—7 Uhr. Herr Landschaftsgärtner **O. Hüttig**, Dir. emer. des Gartenbaus.
   Thema: Die Bäume bezw. die Obstbäume, ihr Nutzen und ihr Einfluss auf das Klima.
2. Montag, d. 16. Febr. 6—7 Uhr. Herr Hauptmann **Lutter**
   Thema: Wanderungen durch den Barnim.
3. Montag, d. 23. Febr. 6—7 Uhr. Herr Hofprediger **Frommel.**
   Thema: Ueber das Geben. Ein Sommernachtstraum.
4. Montag, d. 1. März 6—7 Herr Dr. **Otto Schäffer.**
   Thema: Ueber die natürlichen Quellen.
5. Montag, d. 7. März 6—7 Uhr. Herr Prof. **Paulus Kassel.**
   Thema: Lohengrin.
6. Montag, d. 15. März 6—7 Uhr. **Musikalische Vorträge.**

Eintrittskarten für alle sechs Vorträge sind à 3 Mark in den Expeditionen der drei Charlottenburger Zeitungen und den Buchhändlern Herrn Fritze, Berliner Strasse 64, Herrn Hückstedt, Berliner Strasse 96 zu haben. Billets à 75 Pfennige zu den einzelnen Vorträgen an der jedesmaligen Abendkasse.

Der Vorstand des „Vaterländischen Frauenvereins."

Berlin, Charlottenstraße 53,

am **Gensdarmenmarkt**
vis-à-vis dem **Kgl. Schauspielhause.**

Empfehle täglich größten Frühstückstisch von 8 Uhr ab (warm und kalt). Speisen à la carte zu **jeder** Tageszeit in größter Auswahl. — Reichhaltige Abendcarte — civile Preise

Eduard Stephan,
Wilhelmsgarten.

Echt allein sind die weltberühmten Hustenkaramels, und der Kakao-Thee Maria Benno von Donat Paris 1671, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Kartons nichts Anderes gedruckt findet, als die vier Worte: Maria Benno von Donat. Dieselben finden wegen ihrer anerkannten Vergänglichkeit selbst in den höchsten Kreisen aller Länder mit jedem Tage mehr Absatz und Anerkennung.

Paris Sonntags. Nächst Gott haben mir einzig und allein Ihre unvergleichlichen Hustenkaramels Maria Benno von Donat geholfen. Senden Sie bitte umgehend noch 5 Original-Kartons Hustenkaramels zu 50 Pf. und 30 echte Kartons Kakao-Thee zu 20 Pf. Ihr vorzüglicher Kakao-Thee in ihren himmelblauen Kartons erfreut sich hier allgemein einer großen Beliebtheit, besonders meine Kinder 2c. 2c.

Alleiniges Depot in Charlottenburg bei Herren **A. Lutter u. Co., Berliner Straße 56.**

12,000 Mark

zur ersten Stelle werden zum 1. April cr. gesucht. Adressen sub. M. V. 1. in der Expedit. d. Ztg. abzugeben.

Ein Haus in der Leibnitzstraße, nahe der Berliner Straße mit festen Hypotheken ist billig zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Schleuniger Concursmassen-Ausverkauf

Berlin, Jerusalemerstr. 24, Ecke Mohrenstraße am Hausvoigteiplatz.
Die noch vorhandenen großen Bestände in Leinen- und Baumwollenwaaren sollen schleunigst geräumt werden.

Große Posten prima feines **Bielefelder-Leinen, Herrnhuter-Leinen, Hausmacher-Leinen, Creas-Leinen, gebleichtes Leinen, Taxe 2 Sgr., Waffeldecken** mit Franzen, Taxe **7 Sgr.! Chenillen-Shawl 1 Sgr!** Schwere 5/4 **Züchen, prima** 3/4, 6/4 u. 5/4 **Bettdrell** u. **Inlett, Taxe 2—5 Sgr.! Damast-Gedecke**, rein leinen **mit 12, 24 und 6 Servietten, Taxe 1 1/2 Thlr., Gebleichte,** 2 Ellen lange **reinlein. Handtücher, per Dtzd. 1 1/2 Thlr. Shirting 10 Pf. Dimiti, Chiffon, Parchend, Dowlas 1 1/4 Sgr. Wollene Hemden 9 Sgr. Futter-Gaze 2 Pf. Große Teppiche, zum Belegen ganzer Säle, taxirt 10 Thlr.! Velours- und Brüssel-Teppiche,** Taxe 3 2/3 Thlr. **Sopha-Teppiche 20 Sgr. Bettvorleger 5 u. 7 1/2 Sgr. Schweizer Zwirn-Gardinen 1 1/2** und **2 1/2 Sgr. Echte Tüll-Gardinen, 3 1/2 bis 6 Sgr. Seiden-Plüsche, Oberhemden, taxirt 1 Thlr. Reinseidene schwere Failles und Ripse, Sammete, 6 Sgr., Möbel-Ripse, Portièrenstoffe u. Damaste,** taxirt **3 1/2 Sgr.!**

Ferner **der Rest Nouveautés** in **Winter-Kleiderstoffen, bestehend aus reinwollenen Diagonals, schweren** jaspirten und gemusterten **Promenaden-Stoffen** taxirt **1 1/2, 2 1/2 bis 5 Sgr. Reiseplaids 1 2/3 Thlr.! 2 Ellen breite reinwollene farbige Cachemires,** schwarze **Cachemires, Taxe 7 1/2** und **4 1/2 Sgr. Der Rest Damen-Winter Dolmans,** Paletots und Regenmäntel, **Taxe 1 1/2 bis 4 Thlr.**

Nur Berlin, Jerusalemerstr. 24, am Hausvoigteiplatz.

Die Verwaltung.

Ueber Land & Meer

bietet reiche Unterhaltung und Belehrung, vielseitige geistige Anregung, prächtigen Bilderschmuck in wöchentlich 2 1/2 Bogen größt Folio

für nur 3 Mark vierteljährlich.

Abonnementsannahme auf den begonnenen neuen Jahrgang bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zweiundzwanzigster Jahrgang 1789—80.

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Privatanwalts-Bureau

Berlin, Niederwallstr. 14 prt.

Von einem bewährten und erfahrenen Juristen geleitet, empfiehlt sich zur Annahme von Processen jeder Art unter der gerichtlichen Taxe.

Cachemirs
Schuss und Kette
reine Wolle
10, 12, 15 Sgr.
Seiden-Atlasse in
Theaterfarben
13 1/2, 14, 15 Sgr.
Seiden-Ripse
Schuß und Kette ganz **Seide** 18, 20, 22 Sgr.
Seiden-Reste halb umsonst.
A. Ehrenwerth,
Kommandantenstr. 15.

Dejeuners, Diners, Soupers
von 3 Mark ab ausser dem Hause sowie alle kalten Schüsseln u. Menagen-Küche.
Berlinerstr. 63, 2 Treppen bei
W. Diessner.

Die Annahme und Zahlstelle der Sparkasse für den Kreis befindet sich im
Teltow, Hause Berliner Strasse 59, beim
Juwelier Rabe.

Das Clavierstück:
Amors Küsse
des beliebten englischen Componisten **Charles Morley** erfreut sich einer bedeutenden Verbreitung, so dass die Verlagshandlung **H. Erler** in **Berlin** dasselbe jetzt auch für Piano zu 4 Händen hat erscheinen lassen.

Der Gesammterlös
ist für die
nothleidenden Oberschlesier
bestimmt.

Im
Lande des Elends.
Oberschlesische Briefe
von
Richard Norton.
Preis 50 Pf.
Verlag von **Rudolf Mosse,**
Berlin SW.

Gegen Einsendung von Briefmarken vom Verleger direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Denen, die an
Gicht,
Rheumatismus, Gliederreissen etc. leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,
wie **Schwindsucht** 2c. bahinsiechen, **neue Belehrung,** denn die darin enthaltenen Dankessäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar. ärztlicher Beirath niemehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect gratis und franco durch Th. Hahnelleiter, Leipzig und Basel.

Vorräthig in **W. J. Peiser's** Buchhandlung, Berlin, Friedrichsstraße 103, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Den Herren **Gastwirthen u. Restaurateuren** empfehle meine patentirten Bier-Apparate in dauerhafter eleganter Ausführung, deren praktische Einrichtungen von beiden Vereinen der Berliner Gastwirthe, sowie von allen Inhabern meiner Apparate anerkannt sind und welche allen polizeilichen Ansprüchen genügen. Auch übernehme im Gebrauch befindliche alte Bier-Apparate nach meinem patentirten System umzuarbeiten.
E. v. Tadden, Dirschau.

Erprobtes Mittel für
Hühneraugen
aus dem Safte unschädlicher Pflanzen bereitet, stillt den Schmerz augenblicklich.
Haupt-Depot bei Herrn **Max Fabian,** Apotheker und Droguerie zum Mohren in Berlin, Dresdenerstr. 52/53. Depot bei Herrn **Dr. Al. Bernard,** Apotheker in Berlin, und in vielen Apotheken.

Krummestr. 22. eine Balcon-Wohnung, Beletage von 4 Zimmern, nebst Zubehör sofort oder später zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes **Billard** ist für jeden Preis zu verkaufen, Krummestraße 23.

Neue Betten bill. z. verk. Leibnitzstr. 83 1 Treppe l.

Ein junger Mann, welcher in einem Colonial- und Manufacturwaarengeschäft thätig war, auch kleinere Reisen unternommen hat, sucht in Berlin oder außerhalb sofort Stellung. Adr. unter L. R. 701 in der Exped. d. Niederbarnimer Kreisbl. in Bernau erbeten.

Maschinennäherin
empfiehlt sich,
Krumme Strasse 5,
2 Treppen rechts.

Eine ältliche Frau in den 40er Jahren sucht eine Stelle als Wirthschafterin oder auch bei Kindern. Näheres in der Expedition der „Charlottenburger Zeitung", Berliner Straße 59.

Die vollständig neu eingerichtete comfortable Villa nebst Garten, ist zum 1. April cr. oder früher zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bismarckstr. 106
ist die zweite Etage bestehend aus 6—7 Stuben nebst Zubehör, Gas Wasserleitung, Garten, Gartenhaus **sofort** zu vermiethen.

Eine Hofwohnung für 60 Thl Miethe, 3 Zimmer und Zubehör z. 1. April cr. zu vermiethen Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Englische Straße 20 ist die Bel-Etage von 4 Zimmern und Zubehör für 540 Mk. sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Hause bei Kersten, part.

Eine Bel-Etage im Mittelpunkte der Berliner Straße, von 4 Zimmern nebst Zubehör mit Gartenpromenade sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung, Berliner Straße 59.

Spandauerstraße 5 bis 8a sind Läden und Wohnungen billig zu vermiethen. Näheres 6, I.

Tages-Repertoir der Berliner Theater.

Freitag, den 29. Januar 1880.
Opernhaus: Ellinor.
Schauspielhaus: Gräfin Lea.
Wallner: Sport.
Kroll: Vorstellung.
Victoria: Die letzten Tage von Pompeji.
Friedrich-Wilhelm.: Gräfin Dubarry
Residenz: Marmorherzen.
National: Die beiden Waisen.
Germania. Von der Landstraße.

Börsen-Bericht.

Die heutige Börse zeigte sehr feste Haltung und vorwiegend höhere Notirungen. Das Geschäft war aber ruhiger, nur Oberschlesische, Bergische u. speculative Montanwerthe gingen in grösseren Beträgen um; Credit, Franzosen und österr. Bahnen vernachlässigt; Rumänier u. russ. Südwestbahn stei- gend; öster.-ungar Renten und russ. Anleihen höher; inländische Bahnen fest, inländische Fonds, Pfand-, Rentenbriefe und Prior. belebt, auswärtige Prior. fest, Banken meist besser, Bergwerke und Industriewerthe, höher.

Cours-Bericht von Eduard Maass, Berliner Straße 64, nach amtlichen Notizen der Berliner Börse vom 29. Januar 1880.

Fonds- u. Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	98.40 b
Consolidirte Anleihe	4 1/2	104.90 b
do.	4	98.30 b
Staats-Anleihe 1850	4	98.10 G
do. 1852	4	98.75 b
Berliner Schuldscheine	3 1/2	93.90 b
do. Neum. Schuldversch.	3 1/2	— — b
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	103.40 b
do. do. do.	3 1/2	93.60 b
Berliner	4	107.10 b
do.	5	103.00 b
Alt- und Neumärk.	3 1/2	93.50 b
do. neue	3 1/2	93.00 b
do.	4	99.20 b
do. neue	4 1/2	— —
Ostpreußische	3 1/2	88.50 G
do.	4	98.00 G
do.	4 1/2	103.20 b
Pommersche	3 1/2	88.75 b
do.	4	99.10 b
do.	4 1/2	103.00 bG
Posensche, neue	4	98.60 b
Westfäl. ritterschl.	3 1/2	88.40 b
do.	4	98.10 q
do.	4 1/2	101.20 b
do. 2. Serie	5	— —
Prämien-Anleihe 1855	3 1/2	144.00 bG
Hess. Prämien-Anleihe	—	27.50 b
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	134.40 b
Bad. 35 Fl Obligat.	—	177.75 b
Braunschwe. 20 Thlr.-L.	—	95.00 bG
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3 1/2	133.00 bG
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3 1/2	125.00 b
Finnländische Loose	—	49.00 b
Goth. Gr.-Prämien-Pfdbr.	5	118.00 b
do. do. II. Abth.	5	113.75 b
Hamb. 50-Thlr.-L. p. St.	3	1600 b
Lübecker do	3 1/2	132.00 b
Meininger Loose	4	25.40 b
do. Prämien-Pfdbr.	4	118.40 b
Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St.	3	154.75 G
Amerikan. von 1885	5	— —
do. Bonds (fund.)	5	101.00 G
Ung. Gold-Rente	6	87.90 b
Oesterr. Gold-Rente	4	74.25 b
do. Papier-Rente	4 1/2	61.50 b
do. do.	4 1/2	61.70 b
do. Silber-Rente	4 1/2	62.50 b
do. do.	4 1/2	62.60 b
Russ.-Engl.-Anl. v. 1822	5	85.40 b
do. 1862	5	85.70 b
do. kleine	5	85.70 b
Russ.-Engl. Anleihe	3	— —
do. 1870	5	— —
do. 1871	5	87.50 b
do. 1872	5	87.50 b
do. 1873	5	87.70 b
Russische Anleihe 1875	4 1/2	78.00 bG
do. do. 1877	5	90.10 b
Russ. Boden-Credit	5	79.30 b
Russ. Pr.-Anleihe v. 1864	5	154.10 b
do. do. v. 1866	5	153.30 b
do. Poln. Schatz-Oblig.	4	81.10 G
do. do. kleine	4	81.00 G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische	4	95.25 b
Berlin-Anhalter	4	99.00 bG
do. Dresdener	4	16.50 q
do. Görlitzer	4	24.30 b
do. Hamburger	4	192.50 q
do. Potsdam-Magdeb.	4	97.60 bG
do. Stettiner	4	114.25 bG
Breslau-Schw.-Fr.	4	91.25 bG
Cöln-Mindener	4	146.75 b
Magdeburg-Halberstadt	4	145.35 bG
Niederschlesisch-Märkische	4	99.00 B
Oberschlesische A. C. D. E.	3 1/2	172.25 b
do. Eisenb. neue	5	— —
do. Lit. B.	3 1/2	144.00 q
Rheinische	4	155.40 bG
do. Lit. B. gar.	4	97.40 b

Stamm-Prioritäten.

Berlin-Dresdener	5	42.50 bG
Berlin-Görlitzer	5	72.00 bG
Magdeburg-Halberst. B.	3	— —
do. do. C.	5	120.50 bG
Rumänische St.-Pr.	8	105.50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien u. Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Ser.	4 1/2	102.00 G
do. II. Ser.	4 1/2	102.00 b
do. III. Ser. v. St. 3 1/2 gar.	3 1/2	90.90 b
do. do. Lit. B.	3 1/2	90.90 b
do. do. Lit. C.	3 1/2	87.00 bG
do. IV. Ser.	4 1/2	102.25 G
do. V. Ser.	4 1/2	102.50 b
do. VI. Ser.	5	102.90 G
do. VII. Ser.	5	102.40 b
do. VIII. Ser.	4 1/2	102.10 q
do. IX. Ser.	5	103.50 b
Berlin-Görlitzer	5	101.20 b
Berlin-Görlitzer	5	103.00 b
do. Lit. C.	4 1/2	99.50 bG
Berl.-Potsd.-Magd. A. u. B.	4	98.10 G
do. Lit. C. neue	4	98.10 G
do. Lit. D. neue	4 1/2	100.50 b
do. Lit. E.	4 1/2	100.50 q
do. Lit. F	4 1/2	100.50 bG
Berlin-Stettiner I. Ser.	4 1/2	101.20 G
do. II. Ser. v. St. gar.	4	98.25 b
do. III. Ser. do.	4	93.25 b
do. IV. Ser. do.	4 1/2	101.20 G
do. V. Ser. do.	4 1/2	101.00 G
do. VI. Ser. do.	4	98.25 b
do. VII. Ser.	4 1/2	101.00 G
Brsl.-Schweid. de 1876	5	105.25 G
Cöln-Mindener I. Em.	4 1/2	130.50 G
Halle-Sorau u. St. g. A. B.	4 1/2	103.60 G
do. Lit. C.	4 1/2	103.60 G
Magdeburg-Halberstädter	4 1/2	100.50 G
do. v. 1865	4 1/2	100.50 G
do. v. 1873	4 1/2	100.50 G
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	92.75 G
do. II. S. à 62 1/2 thlr.	4	— —
do. Oblig. I. u. II. S.	4	99.25 G
do. III. Ser.	4	99.00 b
Rhein-Nahe v. St. gar.	4 1/2	103.25 G
do. II. Em.	4 1/2	103.25 G
Brest-Grajewo	5	87.10 bG
Charkow-Asow (gar.)	5	92.75 b
Charkow-Kremenschg. (g)	5	89.25 b
Jelez-Orel (gar.)	5	9.010 b
Jelez-Woronesch (gar.)	5	88.75 b
Koslow-Woronesch (gar.)	5	96.50 b
do. Obligationen	5	80.00 b
Kursk-Charkow (gar.)	5	91.90 G
K.-Charkow (Oblig.)	5	83.10 G
Kursk-Kiew (gar.)	5	97.80 b
do. kleine	5	97.80 b
Mosco-Rjäsan (gar.)	5	101.90 G
Mosco-Smolensk (gar.)	5	98.00 b
Orel-Griazy	5	79.00 bG
Rjäsan-Koslow (gar.)	5	100.00 bG
Rybinsk-Bologoye	5	85.00 G
Schuja-Iwanowo (gar.)	5	91.50 b
Warschau-Terespoler (g.)	5	94.75 b
Warschau-Wien II. Em.	5	101.80 G
do. kleine	5	101.80 G
do. III. Em.	5	101.30 b
do. kleine	5	101.30 b
do. IV. Em.	5	99.80 bG
do. kleine	5	99.80 bG
do. V. Em.	5	97.90 bG
do. kleine	5	97.90 bG

Bank- und Industrie-Actien.

Berliner Pferdeb.-Charl.	4	147.50 bG
Große Pferdebahn	4	145.50 bG
Brauerei Ahrens	4	60.25 qG

Für die Redaction verantwortlich: Max Pinthus in Charlottenburg. — Druck und Verlag von Gebr. Pinkenthus jr. in Charlottenburg, Berlinerstraße 59.